

Ueberlandwerk Oberschlesien

Telefon 910—914.

Aktiengesellschaft, Reisse D.-S.

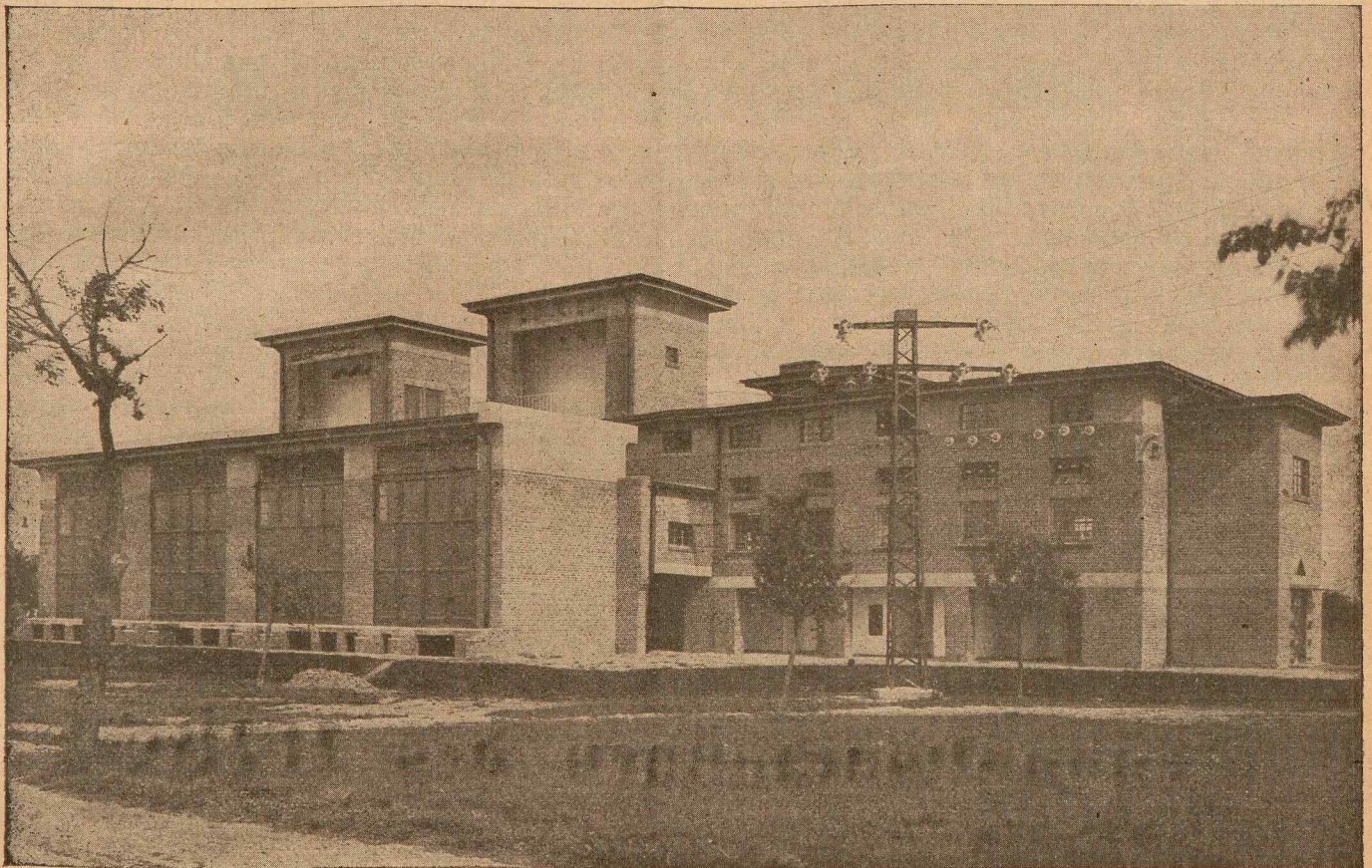
Eichendorffplatz 1/2.

Verlag: Ueberlandwerk Oberschlesien,
Aktiengesellschaft, Reisse.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Oberingenieur Stiller, Reisse.

ÜWO

Anzeigenannahme für August bis 10. Juli. Später eingehende Aufträge werden erst im nächsten Monat berücksichtigt. Druck: Buchdruckerei Julius Bieweger, Reisse, Bischofstraße 18.



Umspannwerk Ratibor.

Ratibor.

Ratibor hat mit den Städten Cosel und Oppeln die Lage am Oberstrom gemeinsam. Der Platz war schon von Natur aus gut und begünstigte die Entstehung wichtiger Verkehrsverbindungen. Der alte kontinentale Handelsverkehr, der seine Gütertransporte noch mit der Achse bewältigte, schloß auch Ratibor mit in das Netz seiner Bewegungslinien ein. Die Anfänge der Besiedlung des Ratiborer Gebiets fallen schon in vorgeschichtliche Zeiten. Der primitive Mensch der Altsteinzeit lebte hier, wie später auch der längst sesshaft gewordene Mensch der jüngeren Steinzeit, der besonders bei dem Ratiborer Ortsteil Ottitz seine Spuren hinterließ. Man kann diese Zeugnisse versunkener Menschheitsgeschichte heute im Ratiborer Museum studieren. Die hier eingerichtete vorgeschichtliche

Abteilung, die unter der Leitung eines provinziellen Prähistorikers steht, sammelt das ganze Fundmaterial aus Oberschlesien und schafft damit den Grundstock für ein künftiges ober-schlesisches Provinzialmuseum. Die ältesten schriftmäßigen Belege über die Geschichte Ratibors stammen aus dem 11. Jahrhundert. Planmäßig gesammelt wurde zu dieser Zeit natürlich noch nicht. Der Zufall hat manches erhalten, das übrige ist verloren gegangen. Immerhin ist das Auftreten ältester schriftlicher Zeugnisse aus dem 11. Jahrhundert auch für andere ober-schlesische Städte typisch. Das hängt damit zusammen, daß binnendeutsche Siedler (Thüringer und Franken) um diese Zeit in Oberschlesien einströmten und das Land für sich erschlossen. Der dünne Schleier slavischer Siedlungen, der nach der Völkerwanderung, etwa vom 7. Jahrhundert an, über Oberschlesien lag, konnte den anrückenden

Für das Wirtschaftsleben der Stadt sind außer dem Gemüseanbau noch eine Reihe Industrieerwerbsgebiete maßgebend, von denen die Siemens-Planierwerke die bedeutendsten sind. Anderen Industriezweigen, die früher recht gut florierten, wie Schokoladen- und Zigarrenfabrikation, ist mit dem Wegfall der Absatzgebiete durch die Grenzziehung der Boden entzogen worden. Den Versuchen, im Innern des Reiches neue Absatzgebiete zu gewinnen, stellten sich fruchtbare Hindernisse entgegen. Diese Industrien sind insolge dessen zum Erliegen gekommen und dürften wohl auch kaum jemals wieder zum Leben erweckt werden können. Es war früher versäumt worden, der obererschlesischen Wirtschaft einen billigen Transportweg zu sichern. Die Oder hätte die Möglichkeit geboten, einen brauchbaren Schifffahrtsweg bis Ratibor zu gewinnen, wenn man sich ihrer in dem Maße angenommen hätte, als das im Westen Deutschlands der Fall ist. Das frühere Deutschland, das im Westen verkehrspolitisch sehr aktiv war, kam im Osten über Halbheiten und unzulängliche Maßnahmen nicht hinaus. Erst in jüngster Zeit ist durch den Oberschlesischen Verkehrsverband und durch den Verkehrsverein Ratibor das Problem einer Kanalverbindung zwischen Donau und Oder wieder in den Vordergrund gerückt worden.

Strecke Berlin—Wien angeschlossen. Die Zone des Gemüsebaues zieht sich in weitem Bogen um die Stadt und wird erst in neuerer Zeit stärker unterbrochen durch die westlich und südlich weit ausgreifende Bebauung in geschlossener und offener Wohnsiedlung. Wenn auch Ratibor nicht den Charakter einer Behördenstadt hat, so ist die Unterbringung der 1924 errichteten obererschlesischen Provinzialverwaltung, der provinziellen Versicherungsanstalten, der Provinzialbank, der Oberschlesischen Landesbibliothek und der Erdwissenschaftlichen Landeswarte auf das wirtschaftliche und kulturelle Gepräge der Stadt doch von recht beträchtlichem Einfluß gewesen.

Der fremde Besucher der Stadt versäume nicht, eine Fahrt nach Lubowitz, der vielbesuchten Eichendorffstätte, zu unternehmen. Seitdem eine Postautoverbindung auch über Lubowitz führt, ist das Vertchen bequem zu erreichen. Im Schloß von Lubowitz erblickte Eichendorff das Licht der Welt. Die schönsten Eindrücke seiner Jugendjahre empfing er hier in diesem Schloß mit seinem alten Park, die beide noch aus der Zeit des Dichters stammen. Von den Oderhöhen auf der Lubowitzer Seite geht der Blick über das weite Stromthal, über die geschwungenen Flächen der Felder und dem dunklen Wald, der in die großen Forstgebiete von Ratibor-Gleiwitz überläuft.

Der schöner, grüner Wald —

heißt es im Liede Eichendorffs. Und man erkennt dort oben bei Lubowitz die Landschaft wieder, die der Dichter so oft vor Augen gehabt hat und die in seinem Liede weiterlebt. Eichendorff liegt in Reisse beerdigt; es war die Stadt seiner letzten Lebensjahre. Mit Lubowitz und der Umgebung von Ratibor aber verband ihn seine Jugend. Hier sprang der Quell seiner reinsten und tiefsten Erinnerung, aus der seine große, überzeitliche Kunst ihre Lebenskräfte zog.

Ergänzung Nr. 5

Allgemeinen Bedingungen für die Lieferung elektrischer Arbeit aus dem Leitungsnetz der Überlandwerk Oberschlesien Aktiengesellschaft Reisse.

Wahlweise:

a) Grundpreis:

Grundpreis:		je Monat
1. 5 Amp. Einphasen-Zähler		<i>RM</i> 3 —
10 " " " " oder	}	5,—
15 " " " " " "		7.50
5 Dreiphasen-Zähler		
über 5 Amp. " " " "		nach besonderer Vereinbarung

(Als gewerbliche Räume kommen zur Berechnung:
1) jede angrenzende 30 qm Grundfläche bei
Werkstätten und Räumen, die der Ausübung
des Gewerbes dienen, sowie Garagen, min-
destens jeder Raum.

2) jede angefangenen 50 qm Grundfläche bei Schankstuben, Tanzsälen und Bädern, mindestens jeder Raum)

b) Arbeitspreis: von 6–21 Uhr . . 12 Rpf/kWh
 21–6 „ . . 6 Rpf/kWh

Meiße, den 13. Juni 1930.

**überlandwerk Oberschlesien
Aktiengesellschaft.**

Lindner Schütte.

**Änderungen des Verzeichnisses der zugelassenen
Installationsfirmen.**

Geſtrichen:

Paul Hänsel & Co., Münsterberg, Batschkauer-
straße 31

Meißner, Bauernwik, Kr. Leobschütz OÖ.

Adressenänderung:

Robert Hoffmann, Krappitz, Kr. Oppeln OS., jezt
Gwoździk, Kr. Oppeln OS.

**überlandwerk Oberschlesien
Aktiengesellschaft.**

Sommerzeit!

Blikgefahr!

Gewitterzeit!

Der wirksamste Schutz gegen Blikgefahren ist
ein Blikableiter!

Die Anzahl der Blikeinschläge auf dem Lande ist 9—10 mal größer als in der Stadt.

Laßt vorhandene Blikableiter wenigstens alle zwei Jahre durch unparteiische Sachverständige untersuchen.

Legt Blikableiter an!

Oberschlesische Provinzial-Feuer-Sozietät
Brandverhütungsdienst.

Merkblatt der Oberpostdirektion.

Seit einiger Zeit treten hier heftige

Rundfunkstörungen

auf. Sie rühren von hochfrequenten Schwingungen her, die von elektrischen Haushaltsmaschinen — Staubsaugern, Heizlusterzeugern, Nähmaschinen, Massageapparaten, Ventilatoren, Heizkissen — oder auch gewerblichen Betriebseinrichtungen elektrischer Art — Zahn-Bohrmaschinen, Haarschneidemaschinen, Röntgenapparaten, Blinklichterzeugern, Motoren — sowie schließlich von dem gefährlichsten aller Rundfunkstörer, dem

Hochfrequenz-Bestrahlungs-Apparat

ausgehen. Oft kennen die Besitzer die unangenehme Nebenwirkung gar nicht, die von ihrem elektrischen Gerät in die Ferne geht, weil sie selbst niemals etwas davon merken. Unbewußt versündigen sie sich fortgesetzt gegen die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs, die vom Besitzrecht und vom Schutz des Nachbarrechts handeln. Es sind die §§ 858—862 und 906 des BGB.

Abfichtliche Störer kommen sogar noch

mit dem Strafgesetz in Widerstreit,

das in den §§ 19 und 23 des Gesetzes über Fernmeldeanlagen vom 14. Januar 1928 ausdrücklich absichtliche Störungen des Funkempfanges verbietet und mit empfindlichen Strafen bedroht.

Glücklicherweise gibt es Mittel, die Störwellen zu unterdrücken. Allerdings müssen sie an den störenden Maschinen selbst angebracht werden, wenn sie volle Wirkung haben sollen. Diese Mittel beeinträchtigen die eigentliche Wirkung der elektrischen Maschine oder des elektrischen Hausgerätes nicht. Ihr Zweck ist ja nur der, den nebenbei entstehenden elektrischen Schwingungen hochfrequenter

Natur den Weg in das Starkstromnetz oder in den umgebenden Luftraum zu versperren. Kondensatoren und Drahtspulen sind die Hilfsmittel, die, bald einzeln, bald in ein einfaches Gehäuse zusammengebaut, zur Verwendung kommen und von Fall zu Fall den Verhältnissen angepaßt werden müssen.

Jeder Besitzer eines elektrischen Geräts vorgenannter Art handelt daher im eigensten Interesse, wenn er einen solchen Störschutz an seinem Gerät anbringen läßt, weil er sich sonst der Gefahr aussetzt, unter größeren Kosten gerichtlich dazu gezwungen zu werden.

Außerdem können aber die Besitzer hochfrequenter Bestrahlungsgeräte vorbeugend zur Verhinderung der Störungen ihrer Geräte dadurch beitragen, daß sie das Gerät

nicht gerade in den Hauptsendezeiten des Rundfunks,

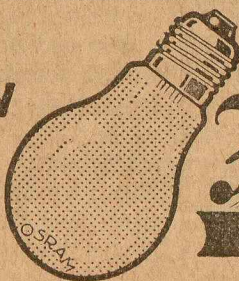
das ist in der Zeit von 12,00—14,00, 16,30—18,00 und 20,00—22,30 Uhr, in Gebrauch nehmen. Es wird selten nötig sein, daß unbedingt zu den angegebenen Zeiten die Behandlung mit dem Gerät erfolgen muß. Bei einigermaßen gutem Willen werden sehr wohl auch Bestrahlungsgerät und Rundfunk nebeneinander bestehen können.

Jeder von ehrlichem Gemeinschaftsgeist und wirklicher Achtung für die Rechte seines Nachbarn besetzte Mitbürger wird sein Verhalten künftig hiernach einzurichten wissen.

Nähere Auskunft bei der Funkhilfe des Postamts oder bei der Bezirks-Funkhilfe der Schlesischen Funktunde A.-G., Breslau 18.

Innenmattierte OSRAM-LAMPEN

sind billiger als die bisher verwendeten Lampen der Einheitsreihe mit Klarglaskolben.

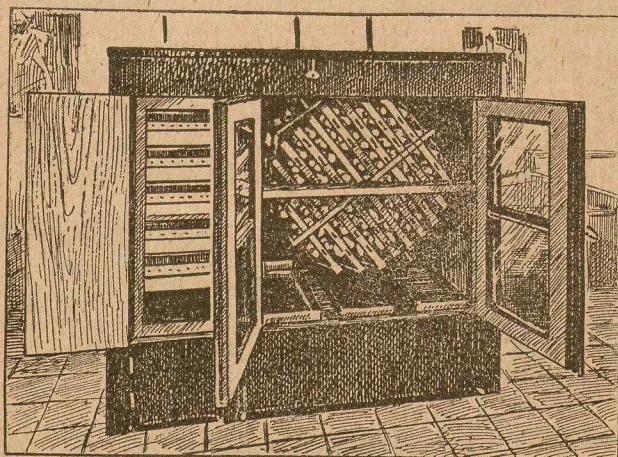


Innenmattierte OSRAM-LAMPEN
geben besseres Licht

Das deutsche Qualitätsei.

Bei dem Bestreben, die deutsche Landwirtschaft mit der Abnehmerschaft im Lande verständnismäßig zu beider Nutzen einander näher zu bringen, veranstalteten eine Reihe von großen Tageszeitungen vor wenigen Wochen Umfragen, die der deutschen Eierproduktion gewidmet waren. Man mußte auf den unerfreulichen Zustand hinweisen, daß Unmengen ausländischer Eier an die Verbraucherschaft herangebracht wurden, während den einheimischen Züchtern und Geflügelhaltern oft jede Möglichkeit fehle, auf den Markt und in die Geschäfte zu kommen.

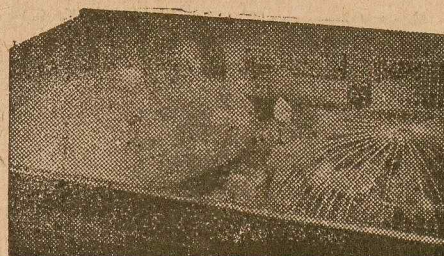
Die Umfrage, zu der sich führende Mitglieder der Wirtschaftsverbände und vor allem auch nachdenkliche Hausfrauen äußerten, hatte infolgedessen einen augenblicklichen Erfolg, als man aus ziemlich entlegenen und, man möchte beinahe sagen, — hinterwäldlerischen Gegenden unseres Landes von der vortrefflichen Arbeit selbstgeschaffener Organisationen hörte, die einerseits den Ertrag der örtlichen Erzeuger und andererseits die Verbraucherschaft, also in erster Linie die Lebensmittelgeschäfte



erfassen. In diesen Gegenden ist die Klage über die Frischebeschaffung nicht laut geworden, und allenthalben lobte man die ausgezeichnete Beschaffenheit der auf den Markt geschickten deutschen Eier. Die Produzenten, die durch geregelte Absatzmöglichkeiten zu ruhigem Arbeiten kommen und sich bei vermindertem Risiko zu Kapitaleinlagen in ihren Geflügelfarmen entschließen konnten, waren in der Lage, ein gepflegtes Produkt zu liefern, und auf der anderen Seite berichtet man von beachtlichen züchterischen Erfolgen. Der lohnende Geschäftsgang ermutigte zur Rückenauzzucht, und mit Hilfe elektrischer Brutgeräte und elektrisch beheizter Rückenheime ließen sich die Gefahren dieses Erwerbszweiges auf ein Mindestmaß herabsetzen.

Unser Bild zeigt einen solchen Brutschrank mit elektrischer Beheizung, der besonders im Osten sehr beliebt ist. Die Bruteier werden auf den Holzrechen der Lattenwalze untergebracht, der Schrank, der mit einer gut funktionierenden Lüftung versehen ist, geschlossen und mit der Stromzuführung (Vichtleitung) verbunden. An geeigneten Stellen innerhalb des Geräts sind elektrische Widerstände angebracht, sogenannte Heizpatronen, die eine sorgsam

bemessene Wärme zuführen und somit die Brutarbeit einer stattlichen Anzahl von Bruthennen ohne jede Laune verrichten. Diese Konstruktion bewirkt innerhalb des Geräts eine völlig gleichmäßige Temperatur, die für den störungsfreien Verlauf des Brütens unerlässlich ist. Dabei verunreinigen keinerlei Abgase die Luft, und es bleiben Beeinträchtigungen für die schon weiter entwickelten Eier vermieden. Die Einhaltung der erforderlichen Temperatur wird durch eine automatische Regelung der Stromzufuhr erreicht. Man kann also das elektrische Brutgerät längere Zeit sich selbst überlassen. Die Temperatur kann außerhalb des Kastens ohne Schwierigkeit von einem Thermometer abgelesen werden. Zu Beginn der Brutperiode wird der elektrische Regler eingestellt, und alle acht Tage, wenn die Temperatur erhöht werden soll, wird entsprechend nachgerichtet. Der Regler spricht sofort an, sobald sich im Kasten Ubertemperaturen einstellen, die auf die Dauer schädlich wirken. In diesem Schrank bleiben die Eier während der Brutperiode und werden nur von Zeit zu Zeit von dem Geflügelhalter durch eine leise Drehung der Lattenwalze gewendet. Das Schlupfresultat ist bei den elektrischen Geräten außerordentlich hoch und schwankt zwischen 70 und 90%. Die ausfallenden Eier haben stets organische Mängel, denn die milde zugeführte Elektrowärme unter-



scheidet sich in nichts von der natürlichen Hennen-temperatur, ist lediglich bei weitem verlässlicher.

Da nun diese „Hühnerkinder ohne Mutter“, wie die Elektroküken einmal auf einem landwirtschaftlichen Kongreß humorvoll bezeichnet wurden, auch nach dem Schlüpfen die schützenden und wärmenden Fittiche der Henne brauchen, sich zu einer Adoption aber nur wenige der alten Tiere bereit finden, bedarf man für die ersten Lebenswochen der Küken eine Vorrichtung, die man Rückenheim nennt. Es ist im Aussehen wirklich ein „Heim“, ein tief reichendes konisches Schutzdach, das in seinem Inneren die oben genannten Heizpatronen in schwächerer Abmessung enthält. Unter diesem Dach finden die Küken Schutz und Wärme und brauchen in keiner Weise die Mutter zu entbehren. Die solchermaßen, also vollelektrisch aufgezogenen Küken zeichnen sich bei verständiger Fütterung und sachgemäßer Anwendung der technischen Hilfsmittel durch starken und schnellen Wuchs aus und bringen ihrem Herrn durch erhöhten Marktwert oder in Gestalt von reicher Eierproduktion einen reichen Gewinn für die paar aufgewandten Kilowattstunden Strom.

Hauswasserversorgung.

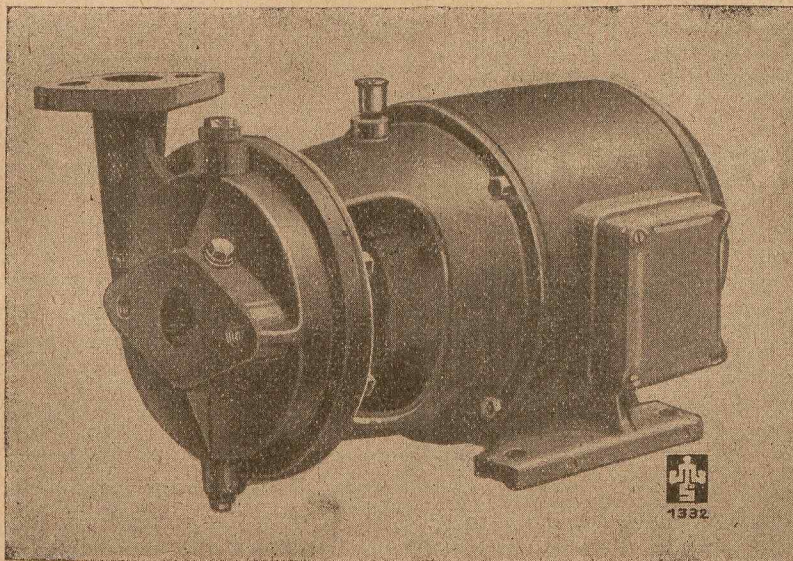
Mit der ständig zunehmenden Verwendung elektrischer Energie zum Antrieb jeder Art von Maschinen, gewinnt auch die Frage der bequemen Beschaffung von hygienisch einwandfreiem Wasser für den Haushalt und ähnliche Zwecke an Bedeutung.

Während der Stadtbewohner die Annehmlichkeiten der zentralen Wasserversorgung sich jederzeit zunutze machen kann, ist man auf dem Lande, in kleinen Ortschaften etc., häufig gezwungen, das Wasser für den Haushalt durch Handpumpen zu fördern und nicht selten aus großer Entfernung heranzutragen. Hierunter hat besonders der Landwirt zu leiden, der das Wasser nicht nur für den Haushalt, sondern auch für die Viehtränke herbeschaffen muß. Ein Helfer in der Not erwächst ihm in der Elektrizität, die durch die Ueberlandzentralen heute in fast jeden kleinen Ort geleitet wird. Mit verhältnismäßig geringen Kosten läßt sich ein Kraftanschluß herstellen, der die Möglichkeit bietet, eine selbsttätig arbeitende Hauswasseranlage einzurichten.

Unter den verschiedenen Bauarten nimmt die Hauswasser-Kreiselpumpe neben der Kolbenpumpe eine vorherrschende Stellung ein. Dies ist erklärlich, weil gerade im Bau von Kreiselpumpen in den letzten Jahren große Fortschritte erzielt wurden, und die Anwendungsmöglichkeiten der Kreiselpumpe immer vielseitiger werden.

Obwohl elektro-automatische Hauswasseranlagen schon seit langer Zeit hergestellt werden, haben sich diese dennoch erst in den letzten Jahren einführen können. Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, daß älteren Anlagen noch verschiedene Mängel anhaften, die erst durch die neuerzeitlichen Ausführungsformen der Pumpen, der Schaltgeräte etc. beseitigt wurden.

Es ist nicht immer leicht zu beurteilen, welche Bauart, Kreis- oder Kolbenpumpe, für bestimmte Betriebsverhältnisse zweckmäßig zum Einbau kommt. Unleugbar ist dagegen, daß die Kreiselpumpe gegenüber einer Kolbenpumpe verschiedene, nicht zu unterschätzende Vorzüge hat. Die schnelllaufende Kreiselpumpe ermöglicht einen direkten



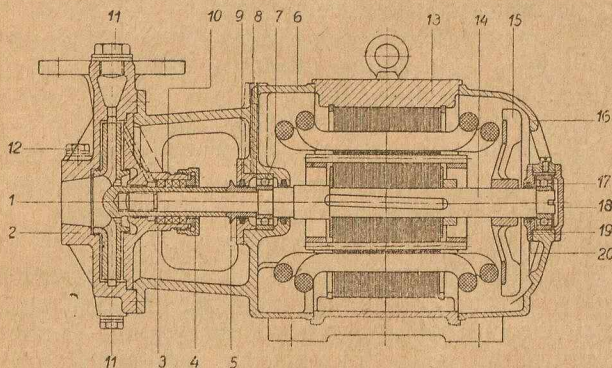
Domestica - Pumpe.

elektromotorischen Antrieb, was gerade für den elektro-automatischen Betrieb von großem Vorteil ist. Diese Pumpe kann in ihren Abmessungen ziemlich klein gehalten werden, sodaß der Platzbedarf außerordentlich gering ist. In der Arbeitsweise ist die Kreiselpumpe, auch bei Förderung von leicht sandhaltigem Wasser, unempfindlich. Der Verschleiß ist so minimal, daß die Pumpe auch in dieser Beziehung einer Kolbenpumpe überlegen ist. Der etwas günstigere Wirkungsgrad einer Hauswasser-Kolbenpumpe spielt im allgemeinen keine Rolle, da die Pumpen meistens intermittierend arbeiten, und große Wassermengen nicht gefördert werden. Die Hauptsache ist der Anschaffungspreis und die absolute Betriebsicherheit der Anlage.

Die Maffei-Schwarzkopff-Werke, Berlin N 4, Chausseestraße 23, haben mit ihrer „Domestica“-Hauswasserpumpe ein Modell auf den Markt gebracht, das den Anspruch erheben darf, aus praktischen Erfahrungen heraus lediglich für die

Praxis geschaffen zu sein. Wie aus der Abbildung ersichtlich, handelt es sich hier um eine einstufige Spiralgehäuspumpe, welche mit dem Antriebsmotor zusammengeflanscht ist. Grundplatte und Kupplung sind nicht erforderlich. Das Bronzeschaufelrad, dessen Nabe gleichzeitig als Wellenschutzbuchse dient, ist auf die verlängerte Motormelle fliegend aufgeschraubt. Das Pumpengehäuse ist mit dem als gußeisernes Laternenstück ausgebildeten Motorlagerschild zentrisch verbunden. Die leicht zugängliche Stopfbuchse steht unter Druckwasser; ein Schiefziehen der Stopfbuchse ist nicht möglich, da das Andrücken der Packung gleichmäßig durch eine Gewinde-Überschlagsmutter erfolgt. Das bei ungenügend angezogener Stopfbuchse oder bei verbrauchter Packung etwa austretende Leckwasser wird durch einen Spritzring und eine doppelte Filzabdichtung vom Motor ferngehalten. Die kräftig gehaltene Welle läuft in Kugellagern und wird innerhalb der Pumpe nochmals geführt. Der bei

jeder Kreiselpumpe auftretende Axialschub wird durch im Radboden vorgesehene Entlastungslöcher aufgehoben. Durch eine besondere Schaufelkonstruktion ist es möglich, eine vacuummetrische Saughöhe von 7 Meter anstandslos zu überwinden, während normalerweise bei derartigen Pumpen die vacuummetrische Saughöhe 5,5—6 Meter nicht übersteigen sollte.



Schnittbild der Domestika-Pumpe.

- | | | |
|---------------------------|--------------------------------|---------------------------|
| 1 Laufrad | 8 Lagerdeckel, Pumpenseite | 14 Welle |
| 2 Gehäuse | 9 Filzring Pumpenf. | 15 Propeller |
| 3 Dedel | 10 Graphiterte Baumwollpackung | 16 Lagerchild |
| 4 Stopfbuchse | 11 Verschlussschraube | 17 Kugellager, Motorseite |
| 5 Wellenschutzbuchse | 12 Verschlussschraube | 18 Äuß. Lagerdeckel |
| 6 Laternen | 13 Motorgehäuse | 19 Inner. Lagerdeckel |
| 7 Kugellager, Pumpenseite | | 20 Filzring, Motors. |

Die Antriebsmotoren werden in spritz- und tropfwassersicherer Ausführung mit normaler Feuchtigkeitsschutzisolation geliefert.

Ueber die Wirkungsweise einer elektro-automatischen Anlage sei kurz folgendes bemerkt:

Die Anlage besteht in der Hauptsache aus dem Pumpenaggregat, dem Druckwindkessel und dem Druckregler als Betätigungsschalter. Das durch die Pumpe geförderte Wasser wird in den Kessel geleitet, und erzeugt in diesem, durch den steigenden Wasserstand, eine gewisse Spannung. Sobald ein bestimmter, den örtlichen Verhältnissen angepaßter Druck erreicht ist, unterbricht der durch eine Gummi-Membran betätigte Druckregler den Stromkreis zum Motor, sodaß das Aggregat stillgesetzt wird. Sinkt infolge von Wasserentnahme der Kesseldruck, dann wird bei einem Mindestdruck der Stromkreis durch den Druckregler wieder geschlossen, sodaß der Motor bzw. die Pumpe selbsttätig in Gang gesetzt wird. Eine Beaufsichtigung oder besondere Wartung der Anlage ist nicht notwendig; diese arbeitet vollkommen selbsttätig und absolut betriebsicher.

Die Anschaffung einer solchen Anlage, die sich verhältnismäßig billig stellt, kann daher jedem, der noch keine eigene Hauswasserversorgung besitzt und an keine zentrale Wasserversorgung angeschlossen ist, nur bestens empfohlen werden.

Der Westfalia-Kleimmelker.

Das maschinelle Melken ist heute schon so sehr verbreitet, und es ist bereits so viel darüber geschrieben worden, daß jedem Landwirt die Melkmaschine zu einem Begriff geworden ist.

Die größten und größeren landwirtschaftlichen Betriebe arbeiten schon seit Jahren mit der Melkmaschine, und auch der mittlere Besitz, der den Durchschnitt ausmacht, hat sich die Melkmaschine längst zu eigen gemacht. Eine Ausnahme bildeten zum Teil nur noch die landwirtschaftlichen Kreise mit kleineren Viehhaltungen, auch da, wo neben sonstiger größerer Wirtschaft ein verhältnismäßig kleiner Viehbestand vorhanden war. Der Grund war wohl in den bisherigen hohen Anschaffungskosten, die durch verschiedene Umstände, wie Verlegung der Rohrleitung, Entsenden eines Monteurs usw. bedingt war, zu suchen. Es ließ sich also eine Rentabilität der Melkmaschine bei kleineren Betrieben nicht immer herausrechnen. Auch die Stallverhältnisse waren öfters so, daß der Inbetriebnahme einer Melkmaschine erst bauliche Veränderungen vorausgehen mußten.

Das Bestreben, etwas Preiswertes und doch Gutes zu bringen, ließ bei dem Bau einer neuen Melkmaschine zunächst den Gedanken auftauchen, die Rohrleitung und deren Montage in Fortfall kommen zu lassen. In dem „Westfalia“-Kleimmelker ist dieser Gedanke zur Tatsache geworden, wobei ganz besonders zu betonen verdient, daß neben einer glücklich gewählten Zusammenstellung der verschiedenen Apparate das bisherige Melksystem nicht verlassen wurde. Der zum Melken nötige und zum Ausgleich dienende Vakuumkessel ist so angeordnet worden, daß in Verbindung mit Motor und Pumpe, das ganze Aggregat fahrbar

eingerrichtet ist. Es ist also ohne weiteres möglich, den Kleimmelker sofort in Betrieb zu nehmen, wozu in der Regel ein einziger im Stall angebrachter Steckkontakt genügt. Der Motor ist mit der äußerst stabilen Vakuumpumpe direkt gekuppelt, so daß Riemenrutsch und Riemenreißen in Fortfall kommen.

Der Motor in einer Stärke von nur $\frac{1}{4}$ PS ist äußerst sparsam im Verbrauch, dieser beträgt bei etwa zweistündiger Betriebsdauer kaum $\frac{1}{2}$ kWh.

Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil des „Westfalia“-Kleimmelkers ist der, daß er auch mit Wechselstrom betrieben werden kann. In vielen kleineren Gutshöfen ist die Kraftstromleitung nicht vorhanden, und es steht nur die Lichtleitung für die Inbetriebnahme kleinerer Motoren zur Verfügung. Da bei den bisherigen Melkmaschinenkonstruktionen die Möglichkeit nicht bestand, mittels Wechselstrommotoren die erforderliche Vakuumpumpe in Betrieb zu setzen, so bedeutet der „Westfalia“-Kleimmelker auch in dieser Hinsicht einen weiteren Schritt vorwärts.

Erst überlegen!

Beim Einkauf elektrischer Waren achte auf die richtige Spannung. Kaufe nicht nach Preis, sondern nach Güte.

Kaufe nur Geräte, die das Prüfzeichen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker (VDE-Zeichen) oder die Fabrikmarke bekannter und bewährter Firmen tragen. Unbedingt ist das Prüfzeichen zu verlangen für Plattenisen, Heizkissen, Sicherungspatronen, Steckvorrichtungen, Fassungen und Schalter.

Der elektrische Drusch.

Der elektrische Drusch setzt sich in der Landwirtschaft trotz der außerordentlich lebhaften Propaganda seitens der Rohölmotoren-Fabriken von Jahr zu Jahr mehr durch und selbst dort, wo Rohölmotoren für den Druschbetrieb verwendet wurden, wurde in vielen Fällen nach kurzer Zeit wieder mit Hilfe des Elektromotors gedroschen.

Dem Fachmann ist diese Erscheinung ohne weiteres verständlich. In Laienkreisen ist man sich aber vielfach über die Gründe der Ueberlegenheit des Elektromotors gegenüber dem Explosionsmotor noch keineswegs im klaren. Wir möchten daher kurz die Vor- und Nachteile dieser beiden Antriebsarten miteinander vergleichen.

Es ist bekannt, daß eine Maschine umso stärker der Abnutzung unterliegt, je mehr hin- und hergleitende Konstruktionsteile sich an einer solchen befinden. Betrachte man von diesem Gesichtspunkt aus den Explosionsmotor, gleichviel, ob es sich um einen Bulldogg-, einen Rohöl- oder einen Dieselmotor handelt, so kommt man zu dem Ergebnis, daß gerade einer der wesentlichsten Teile dieser Maschinen, d. i. der Kolben, während des Betriebes dauernd im Zylinder auf- und abgleitet und daher selbst bei Verwendung hochwertigsten Deles beide Teile sich gegenseitig abnutzen. Nicht zu übersehen ist dabei auch, daß die zwecks Abdichtung auf dem Kolben angebrachten Feder- bzw. Kolbenringe infolge ihres starken Druckes die an und für sich schon notwendige Abnutzung noch verstärken. Dazu kommt auch noch die außerordentlich hohe Verbrennungstemperatur der Gase im Zylinder mit etwa 3000° Celsius, die selbstverständlich auch mit dazu beiträgt, den Verschleiß von Zylinder und Kolben zu verstärken.

Ferner kann man bei jeder Explosionsmaschine eine weitere sehr unangenehme Verschleißerscheinung wahrnehmen, wenn man nach einiger Betriebsdauer einen ebenfalls sehr wesentlichen Konstruktionsteil, d. i. die Kurbelwelle, einer näheren Untersuchung unterzieht. Man wird dann nämlich feststellen, daß diese Welle, die selbstverständlich an allen beanspruchten Stellen kreisrund sein muß, infolge des immer nur von einer Seite wirkenden Druckes des Kolbens sich auf dieser Seite schneller abnutzt wie auf den anderen Teilen des Umfangs und daher, selbst wenn sie aus hochwertigstem Stahl gefertigt ist, unvermeidlich in kürzester Zeit unrund wird. Wenn es sich dabei auch nur um Bruchteile von Millimetern handelt, so genügt es doch, um einen unruhigen Gang der Maschine hervorzurufen und eine Nacharbeit des Hauptlagers sowie der Kurbelwelle selbst notwendig zu machen. Die Instandsetzung von Zylinder und Kurbelwellen ist aber nur mit Hilfe von Spezialmaschinen möglich und daher sehr kostspielig.

Vergleicht man demgegenüber den Elektromotor, so findet man als einzigen dem Verschleiß unterliegenden Konstruktionsteil die Welle mit ihren zwei Lagern. Hohe Temperaturen treten nicht auf, einseitige Beanspruchung ebenfalls nicht. Ein Unrundwerden der Welle kann daher niemals eintreten. Schlimmstenfalls müssen die aus Rotguß oder Weißmetall bestehenden Lager etwas

nachgearbeitet oder erneuert werden. Die Unkosten hierfür sind bekanntlich verschwindend gering.

Es heißt das also in der Auswirkung für die Wirtschaftlichkeit eines Betriebes nicht anders, wie daß der Explosionsmotor selbst bei günstigsten Verhältnissen kaum die halbe Lebensdauer wie der Elektromotor hat und daher die prozentualen Beträge für Abschreibung und Erneuerung zum mindesten doppelt so hoch einzusetzen sind wie beim Elektromotor. Es kann daher auch nicht der Brennstoffverbrauch des Explosionsmotors allein im Vergleich zum Stromverbrauch des Elektromotors gesetzt werden, wie es von Seiten der Explosionsmotoren-Fabriken immer getan wird, denn ersterer spielt für den für Kapitaldienst aufzuwendenden Beträgen gegenüber überhaupt keine Rolle.

Abgesehen von der rein zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Elektromotors gegenüber dem Explosionsmotor schneidet ersterer auch hinsichtlich seines betrieblichen Verhaltens weitaus besser ab. Die Bedienung des Elektromotors könnte ja bekanntlich von jedem Kind bewerkstelligt werden. Die Bedienung des Explosionsmotors setzt dagegen weitgehende Kenntnisse über das Verhalten dieser Maschinen voraus, wenn dieselben nicht in kürzester Zeit durch unrichtige Behandlung ruiniert werden sollen. Dazu kommt, daß die Inbetriebsetzung eines Explosionsmotors, insbesondere bei kalter Witterung sehr oft die größten Schwierigkeiten macht und die Verbrennung der zum Betriebe verwendeten Dele Rückstände hinterläßt, die zu Krustenbildungen, Undichtigkeiten und Verstopfungen der Rohrleitungen, Schläge usw. führen. Eine Reinigung der sämtlichen mit den Verbrennungsgasen in Berührung kommenden Teile von Zeit zu Zeit ist daher unumgänglich notwendig, zeitraubend und setzt auch wieder hinreichende Sachkenntnisse voraus. Der Elektromotor dagegen ist gänzlich unabhängig von der Temperatur der umgebenden Luft und einer Verschmutzung lediglich durch Staub und Ähnliches ausgesetzt, die sich jederzeit ohne besondere Sachkenntnis mit Hilfe eines Staubpusters entfernen läßt. Eine Reparatur endlich des Explosionsmotors kann in den meisten Fällen nur in der Fabrik vorgenommen werden, während die Reparaturen des Elektromotors sich fast immer an Ort und Stelle durch die in kürzester Zeit erreichbaren Monteure des Überlandwerks erledigen lassen.

Berücksichtigt man all diese Punkte bei der Gegenüberstellung des elektrischen Drusches gegenüber einem solchen mit Explosionsmotor, so ist es ohne weiteres verständlich, daß ersterer sich in der Praxis unbedingt gegenüber letzterem durchsetzen muß.

Im übrigen stehen wir unseren Abnehmern auch in diesen Fragen jederzeit mit fachmännischem Rat zu weiteren Aufschlüssen kostenlos zur Verfügung.

Insertate in diesem Blatt
bringen Erfolg!

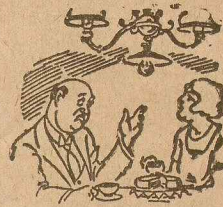
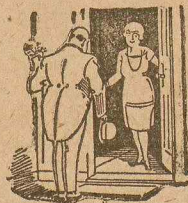


Frau Schulze hatte sich nach gründlicher Ueberlegung entschlossen, „diesen heute nicht mehr ungewöhnlichen Weg“ zu betreten und sich durch die Zeitung ein neues Eheglied zu verschreiben. Schließlich hatte man ja als solide, zurückgezogene lebende Witwe zu wenig Gelegenheit, mit in Betracht kommenden Herren in Berührung zu kommen, und der Weg durch das Zeitungsinserat war doch heute auch in Bürgerkreisen durchaus nicht mehr verpönt.

Eines Tages stand in dem Anzeigenteil der meistgelesenen Zeitung der Stadt unter vielen ähnlichen Inseraten, daß eine „ansehnliche, nette Witwe, mit schönem, behaglichem Heim und tadelloser Vergangenheit, zwecks Eheschließung ehrbare Annäherung eines soliden, pensionsberechtigten Herrn reiferen Alters wünsche.“ Die ansehnliche Witwe war Frau Schulze, der reifere Herr, der diese Anzeige als einen Wink des Schicksals auffassen zu sollen glaubte, war Herr Obersekretär Neumeier, der sich längst im stillen danach sehnte, sein unbehagliches Junggesellenleben gegen ein gemüthliches, freundliches Heim mit Gattin einzutauschen.

Er setzte sich also hin und schrieb auf das betreffende Inserat, und seine hübsche, forterkete Beamten-schrift und der ganze Ton, in welchem sein Brief gehalten war, machte auf die Witwe Schulze den besten, vertrauenerweckenden Eindruck, sodaß sie ihn kurz entschlossen in einem Antwortbrief bat, sie doch baldigst einmal in ihrem netten Heim aufzusuchen, damit man sich persönlich kennen lernen und aussprechen könne. Ein paar Tage später, nach Amtsschluß, kurz nach 5 Uhr, erschien denn auch Herr Neumeier, bei Frau Schulze, selbstverständlich nicht unangemeldet, sodaß die hekatrallustige Dame Gelegenheit hatte, mit einem schönen, selbstgebackenen Kuchen zum Kaffee gleich ihre Hausfrauentalente leuchten zu lassen.

Nachdem die erste ein wenig peinliche Begrüßung vorüber war, kamen die beiden Deutchen auch ganz gut in ein Gespräch über alle möglichen Dinge; der Besuch dehnte sich bis gegen Abend aus, und erst kurz vor Aufbruch sagte sich Herr Obersekretär Neumeier nach einigem Hästeln ein Herz, recht eigentlich zur Sache zu kommen: Ja, sagte er, seine lebenswürdige Wirtin gefalle ihm sehr gut, das müsse er schon sagen, und öfters solch eine schöne, selbstgebackene Sandtorte in ihrer Gesellschaft zu essen, müsse



gang angenehm sein. Auch ihre Wohnung wäre ja an sich nicht übel, recht solide, gediegene Möbel usw. Aber er hätte sich sein künftiges Heim doch ein bißchen anders gedacht: freundlicher, heller, behaglicher — ein kritischer Blick streifte die Krone über dem Eßtisch, eine plumpe, häßliche, ehemalige Gas-krone, die mittels einer einzigen armseligen, blendenden Glühlampe notdürftig für die elektrische Beleuchtung umgeändert war. Nein, erklärte Herr Neumeier weiter, er sei nun einmal auf nichts mehr ver-fessen, als auf freundliche Behaglichkeit im Wohnzimmer; in seinem künftigen Heim müsse es auch so etwas wie eine lauschige Ecke unter der Stehlampe geben, wo er nach Feierabend gemüthlich bei der Zeitung säße, die Pfeife im Mund, während sein Frauchen Handarbeiten mache. Das sei nun mal seine Idealvorstellung von einem netten häuslichen Wohnzimmer, in dem er sich gewiß Frau Schulze sehr wohl denken könne. Man müsse sich das alles lieber noch mal beiderseits durch den Kopf gehen lassen, und er würde sich erlauben, sich in der nächsten Woche wieder bei seiner lebenswürdigen Wirtin zu melden, oder, noch besser, sie möchte ihm doch schreiben, wann er sie wieder aufsuchen dürfe. Ein paar freundliche Bücklinge, ein Händedruck, und Herr Neumeier war fort.



Frau Witwe Schulze blieb in tiefem Sinnen zurück. Dieser Mann gefiel ihr ganz ausgezeichnet, seine Verhältnisse schienen, nach allem, was sie gehört, in bester Ordnung, alles klappte. Und mit dem freundlichen Wohnzimmer hatte er ganz recht; auch sie fand Gefallen an der Vorstellung von dem lauschigen häuslichen Zonell unter der Stehlampe. Nein, an ihrem düsteren Wohnzimmer sollte die Sache wahrhaftig nicht scheitern — sie warf einen feindseligen Blick auf die häßliche alte Krone — gleich morgen in aller Frühe wollte sie mit einem Installateur alles durchsprechen und, sobald das Zimmer hübsch freundlich und behaglich wäre, Herrn Neumeier wieder zu sich bitten.

Fast schlaflos vor Aufregung verbrachte sie die Nacht, und schon am nächsten Morgen um 8 Uhr stand sie im Müller'schen Installationsgeschäft und fragte den Fachmann um Rat, wie man ein etwas düsteres, un-



freundliches Wohnzimmer recht hell und behaglich gestalten könne. Da jetzt im Geschäft noch nicht viel zu tun war, ging der entgegenkommende, geschäftstüchtige Installateur gleich selbst mit in ihre Wohnung, weil man an Ort und Stelle ja am besten sieht, wie so ein Zimmer zu beleuchten ist. Als vor allem notwendig erwies sich natürlich eine neue moderne Mittel- leuchte, die aus breitem, offenen Schirm ausreichendes Licht auf den Tisch werfen würde, und mit den

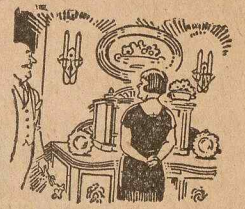


über dem Schirm angebrachten Lampen auch für helle, freundliche Allgemeinbeleuchtung des Raums zu sorgen hätte. Eine hübsche Ständerleuchte für die exträumte gemütliche Ecke war das nächste, und darüber hinaus sollte auf den Heizkamin noch ein hübsche Zierleuchte kommen, die ein weiteres gemütliches Plätzchen schaffe. Besonders stimmungsvoll würden sich aber zwei dekorative Wand- leuchten rechts und links vom Büffet ausnehmen, eine Ver- schönerung des Wohnzimmers, die der Installateur Frau Schulze sehr empfahl, und die auch gar- nicht kostspielig wäre. Ueberhaupt zeigte es sich, daß die gesamte, einfache, aber schöne und lichttechnisch einwandfreie



Beleuchtungs-Einrichtung, die Frau Schulze sich jetzt aussuchte, entgegen allen Befürchtungen durchaus nicht teuer kam.

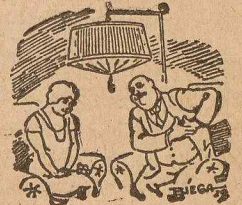
Kurze Zeit später bekam denn auch das Wohnzimmer ein völlig anderes Gesicht, wie sich's Herr Neumeier nicht schöner er- sehen konnte. Als dieser nach ein paar Tagen wieder



zu Besuch kam, war die Freude denn auch groß: so hatte er sich sein künftiges Heim gedacht, behaglich, freundlich, hell und von gebiegener Eleganz, wie sie besonders die Wandleuchten hervorzauberten. Als man dann unter der Ständerleuchte den Tee



abermals herrlichen Augen ge- baden hatte, da schen Herrn Neu- meier der Zeitpunkt für die entscheidende Aussprache gekom- men: Herr Obersekretär Neu- meier und Frau verwitwete Schulze gaben sich unter dem duftigen Seidenbaldachin den Verlobungstanz und waren bald darauf ein glückliches Ehepaar mit einem wundervoll behaglichen hellen Heim!



D—



Lichtschalter ans Bett.

Unter dieser Ueberschrift beschwerte sich ein Leser der „Boschischen Zeitung“, Berlin, in der Wo- chenbeilage „Reise und Wandern“ über das Fehlen von Bett-Lichtschaltern in den Hotels. Er schreibt:

„Selbst in den kleinsten Ortschaften an der See und im Gebirge, in der Klein- und Großstadt hat man in den Hotels, Pensionen, Logishäusern elektrisches Licht. Es ist bequem und sicher und manchmal sogar auch hell, wenn man die Birnen nicht gar zu lange im Gebrauch läßt. Aber diese Bequemlichkeit wird nicht richtig ausgenutzt. In wie wenigen Hotels, Pensionen findet man Bett- Lichtschalter. Daran denken die wenigsten Wirte. Man will abends im Bett noch die Zeitung oder ein Buch lesen, doch ist in den meisten Fällen keine Möglichkeit vorhanden, unmittelbar von der Lager- stätte aus das Licht auszuschalten. Viele Gäste lassen lieber das Licht brennen, ehe sie aufstehen, um an der Tür den Lichtschalter zu betätigen. Das verursacht große Stromkosten, die unschwer einge- spart werden können. Denn hat man erst einmal elektrisches Licht angelegt, so ist es gar nicht schwer, auch einen Schalter unmittelbar am Bett anzu- bringen.“

Der betreffende Leser äußert in seinem „Einge- sandt“ einen Wunsch, der ohne Zweifel der Wunsch aller Reisenden ist. Jeder, der reist, hat schon das Fehlen des Schalters am Bett als sehr unangenehm und unbequem empfunden. Man denke auch an die unerquickliche Situation, daß der Hotelgast nachts aufstehen muß und im völligen Dunkel des ihm nicht durch Gewohnheit vertrauten Zimmers zu dem neben der Tür angebrachten Lichtschalter tappen muß, um das Licht einschalten zu können. Jeder Reisende sollte sich beim Hotelbesitzer über diesen Mangel beklagen, damit er endlich allgemein beseitigt wird. Berechtigt ist ferner der Wunsch, daß auf dem Nachttisch eine kleine Stehleuchte vor- handen ist, die das Lesen im Bett ermöglicht.

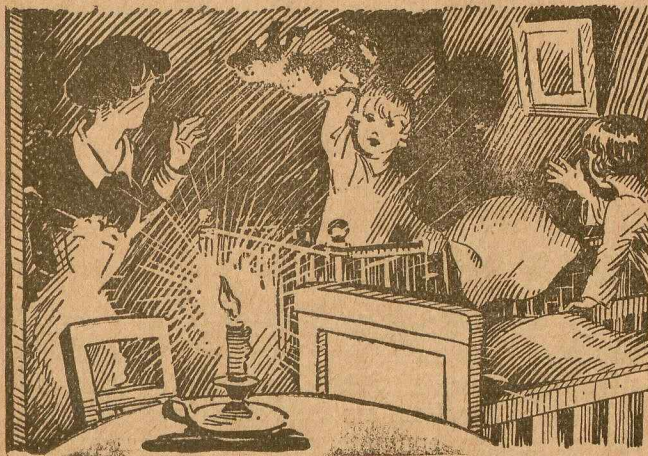
D—.

Die Elektrizitätsgenossenschaften pp. werden gebeten, Nachbestellungen auf Nachrichten- blätter bis zum 10. jeden Monats pünktlich einzu- reichen. — Nach diesem Zeitpunkt eingehende Be- stellungen können erst im nächsten Monat berück- sichtigt werden.

Im Zimmer.

„Messer, Gabel, Schere, Licht sind für kleine Kinder nicht“ — dies Sprüchlein gehörte noch vor gar nicht allzu langer Zeit zu dem geistigen Rüstzeug sämtlicher Kinderfrauen, das sie ihren Schützlingen als erste Lebensweisheit und Lebenserfahrung zu übermitteln suchten. Die moderne Rinderschwester müßte das Verschen schon umdichten, wenn sie es gebrauchen wollte; denn vor dem zur Zeit der Petroleumlampe und Stearinkerze für die Kinder so gefährlichen Licht braucht man heute, im Zeitalter der elektrischen Glühlampe, die Kleinen wirklich nicht mehr zu warnen. Und wenn sie noch so wild und unbändig sind, vom elektrischen Licht droht ihnen nicht die geringste Gefahr, wenn die Installation einwandfrei ist und den Kindern keine

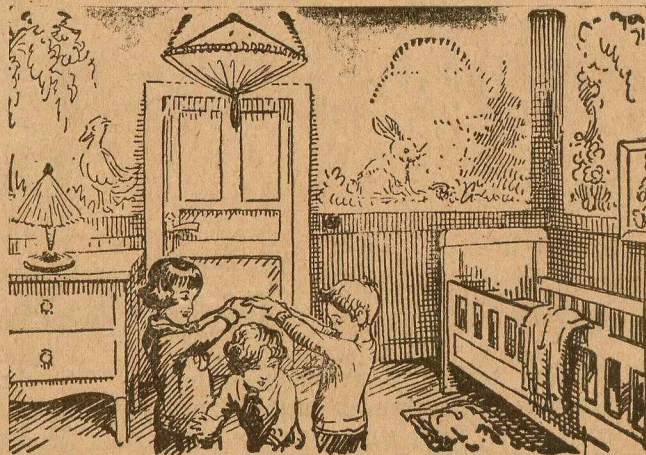
des elektrischen Lichtes den Kindern in vollem Maße zugute kommen? — Das Licht soll reichlich, dabei aber völlig blendungsfrei sein, weiche Schatten ergeben und möglichst gleichmäßig im Raume verteilt sein. Diese Forderungen erfüllt am besten eine halbindirekte Beleuchtung unter der wohl meistens zutreffenden Voraussetzung, daß das Kinderzimmer eine helle Decke und helle Wände hat. Die Kinderzimmerleuchte soll möglichst einfach in der Form und leicht sauber zu halten sein. Wo etwa ein nach unten offener Seidenschirm oder dergl. als Leuchte im Kinderzimmer vorhanden ist, sollte man darauf achten, daß die Lampe den Augen unter allen Umständen durch eine gut lichtstreuende Stoffunterspannung des Schirmes entzogen wird.



Möglichkeit bietet, an Steckdosen und Fassungen herumzuspielen.

Schon um dieser unbedingten Feuersicherheit und Gefahrllosigkeit willen ist die elektrische Glühlampe zu einem wahren Segen für das Kinderzimmer geworden. Aber nicht aus diesem Grunde allein. Raum minder wichtig dürfte wohl für das gesunde Heranwachsen der jungen Generation das klare Sehen und Erkennen sein, das die gute elektrische Beleuchtung ohne jede Augenanstrengung ermöglicht; nicht zuletzt aber auch die freundliche, frohe Stimmung, die mit dem hellen, angenehmen Licht ganz von selbst ins Zimmer einzieht und die für das Kind ja Lebenselement ist.

Wie muß nun die Beleuchtung im Kinderzimmer beschaffen sein, damit alle diese Vorzüge



Trotzdem dürfen für nach unten offene Schirmleuchten nur Osram-Opal-Lampen verwendet werden, damit das Leuchtsystem sich nicht durch die Seide hindurch blendend abzeichnet.

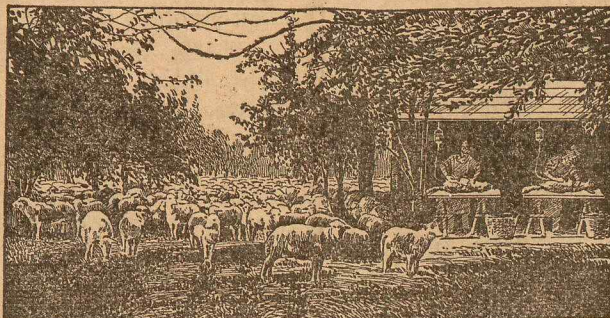
Am Spieltisch oder Arbeitspult des Kindes ist natürlich eine Sonderbeleuchtung erforderlich, eine nicht zu niedrige Stehleuchte mit genügend breitem Schirm, die die ganze Tischfläche möglichst gleichmäßig gut beleuchtet. Auch hier ist auf völlige Blendungsfreiheit des Lichtes zu achten. In dem Zimmer für die ganz Kleinen wird, im Dienste ihrer Wartung, noch die eine oder andere Sonderbeleuchtung, am Wickeltisch usw., nötig sein, auf deren absolute Blendungsfreiheit nicht scharf genug hingewiesen werden kann.

Ein Wort zur deutschen Wollproduktion.

Bei den letzten Erörterungen, die man in politischen und wirtschaftlichen Kreisen über die Hilfsmaßnahmen für unsere notleidende Landwirtschaft anstellte, ist ein Zweig im Programm der Viehwirtschaft nicht genügend beachtet worden, der uns hingegen durchaus einer besonderen Behandlung würdig erscheint, und das ist die deutsche Inlandswollproduktion.

Es gehen alljährlich viele Millionen von Reichsmark für Wolle und Wollwaren ins Ausland, während der deutsche Züchter Schwierigkeiten hat, seine hochwertige Ware an den Mann zu bringen. Es liegt dies nicht immer an mangelnder Absatz-

organisation wie bei anderen landwirtschaftlichen Produkten, sondern an der Tatsache, daß sehr oft die betrieblichen Einrichtungen derart sind, daß der Züchter gegenüber der eingeführten Wolle preislich nicht konkurrieren kann. Immer noch gibt es in deutschen Weidedistrikten Besitzer großer Herden, die das sommerliche Scheren von Handarbeitern, oft sogar noch von Frauen, vornehmen lassen. Deren Leistungsfähigkeit kann sich aber mit der elektrischen Massenschur gar nicht vergleichen lassen. Die Prozedur dauert Tage um Tage, und das Ergebnis ist, an dem Resultat der maschinellen Methode gemessen, kümmerlich.



Man ist sich in Deutschland immer noch nicht klar darüber, daß die Vorherrschaft Australiens auf dem Weltwollmarkt in erster Linie auf die weitgehende Verwendung elektrischer Schergeräte zurückzuführen ist. Die Schur wird dort von hochbezahlten Spezialisten ausgeführt, die wie eine Zirkustruppe, von einem Manager begleitet, von Farm zu Farm ziehen und die zahlreichen Herden in wahrhaft höllischem Tempo aussheren. Die Leute sind auf ihren Beruf außerordentlich stolz und rühmen sich, daß Verlust an Vieh durch Schermunden bei ihrer Arbeitsweise ausgeschlossen ist.

Das war nämlich in früheren, nicht-elektrischen Zeiten ein sehr wunder Punkt. Man erzählt, daß die australischen Züchter früher mit 5% Viehverlust beim Scheren zu rechnen pflegten, weil bei der heizenden Handarbeit die Messer nicht immer sicher arbeiteten. Ob die Prozente jemals für deutsche Verhältnisse zugetroffen haben, wollen wir gern bezweifeln, denn man kennt hier den Raubbau am Vieh nicht, wohl aber den Raubbau an Zeit und Ertrag. Die elektrische Schermethode ist heute allein imstande, dem Züchter von Qualitätstieren wirtschaftlichen Nutzen zu gewährleisten. 3D.

Der „bewucherte“ Vanderbilt.

Edisons Glühlampen. — Vanderbilts zu hohe Stromrechnung. — Eine Wette von technischer Tragweite. Die Geburt des Zählers.

Wenngleich die Elektro-Industrie noch sehr jung ist, umgibt sie ein schon beachtlicher Kranz von Fabeln und Legenden. Von den bekannten Froschschienkelversuchen Galvanis bis zur modernen Atomzertrümmerung weiß die Welt zahlreiche, oft abenteuerliche Anekdoten zu bieten, die sich nicht immer an die Wahrheit und physikalischen Gesetze halten. Folgende Anekdote hat den Vorzug, authentisch und belegt zu sein. Und zwar belegt in den Geschäftsakten eines der bedeutendsten New Yorker Elektrizitätswerke.

Als Edison seine Glühlampen an den Mann zu bringen versuchte, war einer seiner ersten Abnehmer kein Geringerer als der Multimillionär Cornelius Vanderbilt. Vanderbilt ließ sein Haus „elektrifizieren“, und die nackten, plumpen Glühlampen, die ohne Abschirmung und Schutz in seinen Palasträumen hingen, waren eine vielbestaunte Sehenswürdigkeit. Er war auch sehr stolz auf diese Anlage, bis ihm aber eines Tages einfiel, seine Stromrechnung sei zu hoch. Er schrieb an Edison

einen Brief und beklagte sich bitter, daß er bewuchert werde. Der Strompreis wurde dazumal lediglich nach der Zahl der aufgehängten Glühlampen errechnet. Vanderbilt schrieb:

„Ich bin der Ueberzeugung, daß man mir für meinen elektrischen Konsum zuviel Geld abnimmt. Warum berechnen Sie mir den Strompreis für Glühlampen, wenn ich überhaupt keine Elektrizität verbrauche. Sie sehen doch ein, daß ich höchstens die Hälfte von Ihnen ein paar Stunden am Tage eingeschaltet halte. Und woher wissen Sie, wie lange ich die Lampen abends brennen lasse. Sie berechnen mir also einen Preis, bei dessen Kalkulation Sie ein erhebliches Maß von Fantasie aufwenden.“

Edison nahm diesen Vorwurf sehr ernst und stattete Herrn Vanderbilt persönlich einen Besuch ab. Sie redeten ein Langes und Breites über die Kosten des Stromes, über die Schwierigkeit der Fortleitung und vor allem über die scheinbare Unmöglichkeit, den Strom nach Kilowattstunden zu be-

messen. Vanderbilt beharrte auf seiner kaufmännischen Anschauung, daß das Elektrizitätswerk nicht das Recht habe, sich eine Glühlampenbereitschaft so hoch bezahlen zu lassen. Dann solle man gefälligst zusehen, ob sich nicht irgend ein Gerät konstruieren lasse, das den tatsächlichen Verbrauch feststelle. Dieser Rat war scherzhaft gemeint, denn im Ernst dachte Cornelius Vanderbilt nicht an eine solche Möglichkeit. Aber seine Skepsis technischer Erfüllung gegenüber reizte Edison, und in einer fast zornigen Aufwallung bot er dem Multimillionär eine Wette an, innerhalb einer gewissen Zeit wolle er ein Gerät konstruieren, das imstande sei, den tatsächlichen Stromverbrauch nach Stunden und Leistung anzugeben. Lachend schlug Cornelius Vanderbilt ein, und Edison verschwand für einen Monat in seinem Laboratorium.

Er hielt Wort. Innerhalb der vereinbarten Zeit hatte er einen Apparat konstruiert, den man heute noch als den elektrolytischen Zähler kennt. Er beruht auf der Eigenart des Gleichstromes, gewisse Metalle, wie Kupfer oder Zink, in einem elektrischen Bade zu zersetzen und die Moleküle von einem Plus-Pol, der Anode, zum Minus-Pol, der Kathode, fließen und sich dort ablagern zu lassen. Dieser Badzähler war verhältnismäßig einfach konstruiert. Die Stromzuleitung wurde durch ein Säurebad unterbrochen und mit einer Kupferanode versehen. An der Kathode, die den durch das Bad

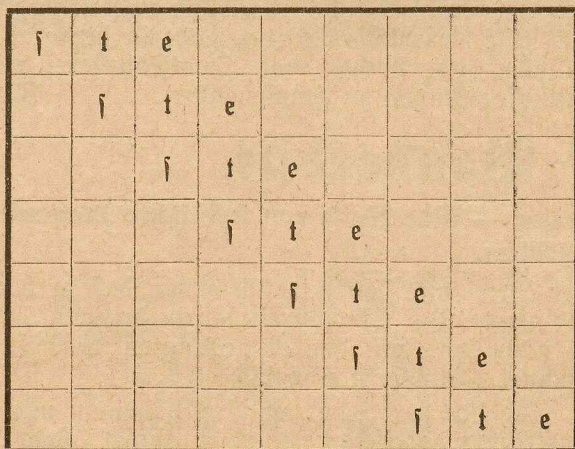
gestoßenen Strom wieder aufnimmt und durch die Leitungen schickt, war eine andere Platte angebracht, die bei der Zählerinstallation gewogen wurde. Als nun nach etwa zwei Monaten der Strom gemessen werden sollte, brauchte man lediglich die Kathodenplatte wieder zu wiegen, die inzwischen eine beachtliche Schicht Kupferumkleidung besaß, und erhielt so, in der Gewichtszunahme ausgedrückt, den tatsächlichen Stromverbrauch. Edison hatte seine Wette glänzend gewonnen, denn Cornelius Vanderbilt scheute nicht vor der Ausgabe zurück, für die Versuchszeit Diener zu engagieren, die nichts weiter zu tun hatten, als mit der Uhr in der Hand die tatsächliche Brennzeit aller Glühlampen zu kontrollieren. Und deren Beobachtungsergebnis stimmte völlig mit der Angabe des Edison'schen Zählers überein.

Diese Art der Strommessung ist heute nicht mehr üblich, und der Zähler, das warnende Gewissen der sparsamen Hausfrau, besteht heute aus einer kleinemotorischen Anlage, einem eingebauten kleinen Motor, der sich bei Stromdurchgang dreht und diese Drehung zum Antrieb eines sorgfältig geeichten Zählwerkes benutzt. Diese Zählgeräte sind natürlich weit handlicher und vor allem billiger als das Edison'sche Instrument und bieten vor allem den Vorteil ständiger Ueberwachung.

3D.

Rätsel-Ecke.

Füllrätsel.



Die Buchstaben a — a — c — c — d — d — d — e — e — e — e — e — f — h — h — h — i — i — f — l — l — m — m — n — o — o — o — o — r — r — r — r — s — s — t — v — w — z — sollen so in die leeren Felder eingeordnet werden, daß sich in den wahren Reihen die Wörter nachstehender Bedeutung ergeben: 1. Anschlußvorrichtung für elektrische Geräte. 2. Christliche Feiertage. 3. Stadt in Holland. 4. Aufsichtsbeamter. 5. Mineral. 6. Verwandte. 7. Verpackungsart.

Auflösung des Silben-Rätsels aus Nr. 6

- | | | |
|---------------|-----------------|--------------------|
| 1. Jagott | 9. Ka'ao | 17. Rienzi |
| 2. Rappe | 10. Osabrück | 18. Chemnitz |
| 3. Erika | 11. Cherubim | 19. Halali |
| 4. Urheber | 12. Haiti | 20. Elektromotor |
| 5. Diagnose | 13. Eremi | 21. Landwirtschaft |
| 6. Erzwingung | 14. Noe | 22. Elektrotechnik |
| 7. Allah | 15. Diana | |
| 8. Montblanc | 16. Universität | |



Es klagt des Försters junge Braut:
„Wer hat mir meinen Fön geklaut?“ —
Dieweilen sitzt Herr Fuchs und Frau
Behaglich warm im Winterbau.

Ein Kenner. Redner: Wer nachgibt, wenn er einfieht, daß er Unrecht hat, ist weise. Aber einer der nachgibt, wenn er im Recht ist, ist — Stimme aus dem Hintergrunde: „verheiratet!“